französischen Erzeugnissen aus, während die bekannten DAM-Geräte fast wieder in friedensmäßiger Auswahl erhältlich sind, ergänzt neuestens durch die sehr gelobten Glasfiber-Ruten einer süddeutschen Firma.

In hohem Maße auf die Industrie befruchtend wirkt sich auch der in Deutschland groß aufgezogene und unter Leitung des bekannten Altmeisters Piper stehende Wurfturniersport aus, der in jedem Verein gepflegt wird und über Landesausscheidungskämpfe zu den (west-) deutschen Meisterschaften führt. Und wenn wir die Berichte in den Fachblättern verfolgen, so sehen wir auch hier gewaltige Fortschritte und internationales Niveau der Leistungen der deutschen Spitzenkönner. Kein Wunder also, wenn auch das Ausland auf diese Leistungen einer vor kurzem noch verfemten Nation aufmerksam zu werden beginnt, was sich bereits in Einladungen zu internationalen Begegnungen ausgewirkt hat. So war z. B. auf dem letzten, von Sveriges Sportfiskares Riksförbund im königlichen Schloßpark zu Stockholm veranstalteten Turnier auch eine Auswahlmannschaft Westdeutschlands vertreten, die trotz schwerster Konkurrenz gegen überlegene Geräte beachtliche Erfolge erzielen konnte. Die deutschen Teilnehmer waren nicht nur von dem unerwartet hohen Stand des Wurfsports und den überragenden Leistungen der skandinavischen, belgischen und dänischen Werfer beeindruckt, sondern mehr noch von der Gastfreundschaft und herzlichen Aufnahme durch sämtliche vertretenen Nationen. Von den norwegischen Kameraden wurden die Deutschen zum Osloer Turnier im Jahre 1952 eingeladen und manche ausländische Meisterwerfer sprachen den Wunsch aus, zu einem deutschen Turnier eingeladen zu werden.

Kurz vorher hatte in England der von der London Anglers Association, einer Organisation von rund 400.000 Mitgliedern veranstaltete International Angling Contest in Reading (Themse) stattgefunden, zu dem ebenfalls eine Mannschaft des VDSF eingeladen worden war. Es war dies die erste Teilnahme deutscher Delegierter an einem internationalen Preisfischen im Ausland nach dem Kriege, und der Berichterstatter der „Fischwaid" war voll des Lobes über die glänzende Organisation bei einer Beteiligung von mehr als 500 Sportanglern der verschiedensten Nationen und besonders über die Herzlichkeit der englischen Gastgeber den deutschen Teilnehmern gegenüber, die von einigen namentlich genannten Funktionären vom Eintreffen in der Viktoria-Station an in geradezu rührender Weise umsorgt wurden. Aber auch die nette Kameradschaft der kontinentalen Teams mit den Deutschen wurde rühmend erwähnt und mit Recht als ein Zeichen der völkerverbindenden Macht des Sportes gewertet.

Letztmals: Unterwasserpirsch

Herr Dipl.-Ing. Ziwutschka hat uns zur Stellungnahme des Herrn H. Wagner in Heft 2/52 eine Entgegnung eingesandt, die wir aus Platzmangel nur auszugsweise bringen können. Wir bitten um Verständnis hiefür.

„Courtoisie ist nicht jedermanns Sache. — Nun, ich habe Kritik erhofft und bin erstaunt, daß Sie, Herr Wagner, Ihrem Grundsatz untreu geworden sind, denn Sie erwarteten in Ihrem Artikel ‚Sportfischer' (Heft 10/1950, S. 231) keine negative Kritik, sondern gehaltvolle Begründungen, die ich aber gänzlich vermisse. — Es stimmt, daß ich für das Unterwassergewehr eine Lanze brechen wollte, jedoch nicht

für deren Anwendung in unseren Gewässern, denn ich stellte ausdrücklich fest, daß... (siehe Heft 1/1952, S. 15). Sie stoßen sich an das ‚fair play' Ist Ihre Antidriller-Horuckmethode mit Bambusstock und Drilling fairer? — In ‚Muggia' wurde das ‚i' ausgelassen. Die Corniche d'or liegt nicht zwischen Spezia und Nizza sondern (siehe Heft 1/1952, S. 14) bei Trayas, 18 km westlich von Cannes. — Ich habe mich der Ausdrücke bedient, die an dem betreffenden Ort üblich sind. Die von mir erwähnten ‚Aale' sind gewiß Seenadeln (Syngnathus) und gehören zu den Büschelkiemern (Lophobranchiern), dort werden sie aber Nadelaale, kurz Aale genannt (Angosigolo). — Schlimfische*) (Gattung Blennius) sind sehr flinke, höchst geschmeidige Raubfische. Sie bewohnen in Scharen die Algenregion der Felsküsten, huschen beständig hin und her und verstecken sich blitzartig bei drohender Gefahr. Ihre Neugierde und Dreistigkeit ist sprichwörtlich. Sie zerzausen die Seescheiden, reißen den Röhrenwürmern die Kiemen ab, trachten den Krebsen und Fischen nach den Augen, auch wenn sie noch so hart und ungenießbar sind, Herr Wagner, und belästigen alle wehrlosen Lebewesen. — Die in Ihrer Entgegnung erwähnte Seeschlange ist Ihre ureigenste Erfindung (siehe Heft 1/1952, S. 15). Nächst Duino bricht plötzlich aus der Erde der Tiniavofluß und mündet gleich ins Meer. Das leichtere Süßwasser bildet — Windstille vorausgesetzt — eine sich weit verbreitende Schicht und schwimmt sozusagen auf dem schweren Salzwasser der Adria. Dieses Mischwasser bevorzugen viele Fische und anderes Getier, wozu die sogenannte serpente (d'acqua del mare) gehört. Sie sonnt sich mit Vorliebe auf den scharfkantigen Kalkfelsen knapp ober der Flutgrenze und flüchtet bei Gefahr sofort unter den Wasserspiegel. Ich selbst habe bereits zwei Exemplare gesehen. Diese Schlange ist ein ausgesprochenes Landreptil, das sich nur kurze Zeit im Wasser aufhalten kann und mit Ihrer madegassischen Seeschlange aber schon gar nichts zu tun hat."

Ergänzend und abschließend zur Sache noch aus einer Zuschrift, die von Herrn Dipl.-Ing. Herbert Kellner (Linz) stammt, folgende Sätze:

„Unterwasserpirsch — von Herrn Dipl.-Ing. Ziwutschka — war ein interessanter und anschaulich gebrachter Artikel, für die meisten wohl etwas Neues. Als begeisterter Sportfischer würde ich mich freuen, des öfteren so etwas in Ihrer Fachzeitschrift lesen zu können. — Was das Fachliche betrifft, so möchte ich feststellen, daß Herr Wagner ‚das grobe Fischerlatein' ganz zu unrecht ‚auf das richtige Maß' zurückführen will, denn die Schilderungen der Flora und Fauna des Meeres sind richtig, wie jeder bestätigen kann, der sich mit Unterwasserjagd beschäftigt. Daß Seenadeln statt Aale auf Grund der geschilderten Fortbewegung gemeint waren, weiß jeder Eingeweihte, denn sie werden tatsächlich im Volksmunde so bezeichnet. Die Kenntnisse, die Herr Wagner zu Papier gebracht hat, resultieren vermutlich aus Beobachtungen von Meerwasseraquarien oder aus Büchern. — Im übrigen bin auch ich wie Herr Dipl.-Ing. Ziwutschka der Ansicht, daß es bei uns zu eintönig ist, über Geröll, Steine, Sand oder Schlamm zu pirschen, und ich möchte noch hinzufügen, daß es in unseren Seen, besonders in tieferen Lagen, zu kalt ist, außerdem unsere Fische bedeutend scheuer sind und kaum einen Menschen auf 1 bis 3 Meter herankommen lassen. Die Gefahr einer weiteren Ausbreitung der Unterwasserfischerei in unseren Gewässern ist daher nur gering."

Zur **Lage des Plattfischauges** gibt der Ichthyologe Dr. M. Holly folgende Erläuterung:

Die Plattfische (Pleuronectidae) sind in früher Jugend vollkommen symmetrisch, haben die Augen zu beiden Seiten des Kopfes und schwimmen mit dem Bauch nach unten. Allmählich wird der Körper höher, das Tier legt sich je nach Art auf die linke oder rechte Seite und die Augen kommen infolge Verschiebung und Umgruppierung von Kopfknochen auf die sogenannte Sehseite (= Oberseite) zu liegen. Ein selbständiges Wandern des Auges findet nicht statt.

Die Schriftleitung

*) In Lehrbüchern der Zoologie als „Schleimfische" bezeichnet. (Die Red.)

Leset und verbreitet „Österreichs Fischerei"!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1952

Band/Volume: 5

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: Letztmals: Unterwasserpirsch 64-65